

# Riesfaer Tageblatt



und Anzeiger (Erbblatt und Anzeiger).

Verlagsort:  
Tageblatt Riesfa.  
Breitweg Nr. 20.  
Postfach Nr. 22.

Das Riesfaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesfa, des Rates der Stadt Riesfa, des Finanzamts Riesfa und des Hauptzollamts Meißen beförderlichste bestimmte Blatt.

Postkonton:  
Dresden 1330.  
Cirkelnummer:  
Riesfa Nr. 22.

Nr. 272.

Montag, 21. November 1932, abends.

85. Jahrg.

Das Riesfaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellungsgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Abdruck- und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preis-erhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 29 mm breite, 8 mm hohe Grundzeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erteilt, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesfa. Achtstündige Unterhaltungsbeiträge „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstaltungen — hat der Besteller keinen Anspruch auf Vierterung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rotationsdruck und Verlag: Ronger & Winterlich, Riesfa. Geschäftsstelle: Grotzschtr. 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesfa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittich, Riesfa.

## Hitler erneut beim Reichspräsidenten.

### Mißglückter Anschlag auf den französischen Ministerpräsidenten.

#### Die Aussichten.

an. In allen politischen und parlamentarischen Kreisen wird jetzt ausschließlich die Frage erörtert, ob eine Lösung der Krise in parlamentarischer Form möglich ist oder der Reichspräsident sich gezwungen sehen wird, den Versuch zu unternehmen, wieder eine Regierung zu bilden, die ohne parlamentarische „autoritative“ ihres Amtes walten soll. Viel bemerkt wurde, daß die Aussprache zwischen Hitler und dem Reichspräsidenten außerordentlich lange, mehr als eine Stunde gedauert hat. Daraus schloß man, daß in dieser Aussprache ergebnislos verhandelt wurde, die Nationalsozialisten bei der Regierungsbildung stark zu beteiligen, und vor allem von Seiten des nationalsozialistischen Führers nicht wieder die entschiedene Forderung: Alles oder nichts! formuliert worden ist. Man ist einseitig nur auf Vermutungen angewiesen. Alle Verhandlungen werden ja streng vertraulich behandelt, um äußere Einflüsse auszuschalten und Zwischenträgern und Spekulationen zu vermeiden. Aber aus dem Gang der Verhandlungen, aus der Stimmung in den an diesen Verhandlungen beteiligten Parteien, auch aus einigen Neuheiten lassen sich doch Schlüsse ziehen, die die Ent-wicklung der Lage rechtzeitig andeuten.

Es ist eine alte Tatsache, daß Zentrum und Nationalsozialisten bemüht sind, in Preußen und im Reich eine Arbeitsgemeinschaft zu bilden. Wenn sie das früher im Reich nicht vermochten, so trägt die frühzeitige Reichstagsauflösung die Schuld daran. Im alten Reichstage hätten sie noch ohne Hinzuziehung einer anderen Partei die Mehrheit stellen können. Jetzt brauchen sie dazu, außer der Bayerischen Volkspartei, mit der das Zentrum ja an sich rechnen kann, die Deutschnationalen. Wenn nun die Frage, ob aus den Verhandlungen mit dem Reichspräsidenten eine parlamentarische Koalition zustande kommt, akut wird, so muß man zunächst, da man — wie gesagt — den Willen im Zentrum und bei den Nationalsozialisten zur Zusammenarbeit voraussetzen kann — überlegen, wie sich die Partei der Schließung, also die Deutschnationalen, verhalten werden. Sie werden immer als ausschlaggebende Partei den großen Einfluß in einer Koalition besitzen und könnten demnach viele Forderungen durchsetzen, die mühsam aber ihre Berechtigung gegen die parlamentarische Regierung hinanzustellen. Diese parlamentarische Regierung braucht nicht durchaus ausgesprochen parteipolitischen Charakter tragen. Es ist sehr leicht möglich, ja sogar wahrscheinlich, daß weniger ausgesprochene Parlamentarier in die Regierung berufen werden, aber der Reichstag ihnen als Arbeitsbasis dienen soll. Jedenfalls scheint es, als ob die Lösung der Krise nach dieser Richtung drängt. Das heißt, es dürfte eine dem Reichspräsidenten genehme Veranlassung mit der Bildung der neuen Regierung betraut werden, während die Reichsparteien ihre Zustimmung geben, sich hinter diese Regierung zu stellen. Damit wäre eine deutschnationale Forderung, wenn auch in abgeschwächter Form, erfüllt. Kommt es also zu einer Verständigung zwischen Zentrum und Nationalsozialisten, baut der Reichspräsident auf diese Verständigung seine weiteren Entschlüsse, so dürften die Deutschnationalen ihm nicht Schwierigkeiten machen.

Man erwartet — und so wird der weitere Gang der Krisenlösung sein —, daß von Seiten der Nationalsozialisten Vertrauensmänner des Zentrums zu Beratungen gebeten werden, daß beide Parteien ein Aktionsprogramm ausarbeiten, eine Übereinstimmung auch in wirtschaftlicher Hinsicht versuchen, politische Differenzpunkte aus der Welt schaffen, und dem Reichspräsidenten alsdann das von ihm gewünschte Programm vorlegen wird. Es ist jedenfalls anzunehmen, daß der Reichspräsident die Parteien vorweg auf bestimmte Bedingungen festlegen wollte. Er hat es offen gelassen, daß die Parteien mit Vorschlägen kommen und sich vorbehalten, nur diese Bedingungen zu überprüfen, ob sie sich der geplanten politischen Linie anpassen lassen. Es ist sogar möglich, daß der Reichspräsident, wenn das Abkommen zwischen Zentrum und Nationalsozialisten sicher wird, Vorschläge für die Regierungsabstimmung annimmt und ihnen entspricht. Das macht den beiden Parteien die Verhandlungen bereits leichter.

So deuten sich bereits jetzt die Linien der nächsten Entwicklung an, und die Gefahr, daß es zu keiner Lösung der Krise kommen könnte, scheint überwunden zu sein. Die Verantwortung der Parteien ist zu groß, als daß sie es wagen könnten, jetzt weiter überflüssige Forderungen zu stellen. Sie haben gegen die parlamentarische Regierung Wapen gezeigert, sie wollten die Mitbestimmung des Reichstags, sie haben also die Pflicht, alles daran zu setzen, den Bestand und die Mitarbeit des Reichstags zu sichern.

Selbstverständlich ist es keine erfreuliche Zeit, in der die neue Konstellation die Führung übernehmen soll. Denn heute kann man sagen, daß sie viel von der Regierung Wapen zerschmetterten Vorzeichen künden müssen, daß sie außerordentlich schwierige Finanzen vorfinden, daß sie einen auf mehrere Jahre vorbelasteten Etat übernehmen müssen, daß sie für die Arbeitsbeschaffung und Ankurbelung so gar keine disponiblen Mittel mehr zur Verfügung haben, zumal sie jedenfalls nicht den Weg der Arbeitsbeschaffung forsetzen

## Hitler will heute schriftliche Antwort übermitteln.

Berlin. Der Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Adolf Hitler, ist heute um 11 Uhr beim Reichspräsidenten vorgefahren. In seiner Begleitung befand sich der Reichstagspräsident Goering und Minister a. D. Fritsch.

Vor dem Hotel „Kaiserhof“ hatte sich, obwohl der Zeitpunkt der Besprechung Adolf Hitlers beim Reichspräsidenten geheim gehalten wurde, wiederum eine große Anzahl von Parteianhängern angesammelt, die ihren Führer mit Beifall begrüßten und das Auto bis zum Reichstagspalais im Vauffahrt begleiteten. Die Polizei hatte jedoch umfangreiche Absperremaßnahmen bereits um 10 Uhr vorgenommen, um Vorkommnisse, wie sie sich am Sonnabend beim ersten Empfang Adolf Hitlers ereigneten, von vornherein auszuschalten.

### Der Empfang Hitlers beim Reichspräsidenten.

Berlin. (Funkpruch.) Der Herr Reichspräsident empfing heute vormittag erneut Herrn Adolf Hitler. Ueber diese Besprechung wird folgende amtliche Mitteilung herausgegeben:

Nachdem der Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei dem Herrn Reichspräsidenten mit aller Bestimmtheit erklärt hat, daß seine Partei nur in einer von ihm geführten Regierung mitarbeiten könne, hat der Herr Reichspräsident Herrn Hitler als den Führer der härtesten Partei des Reichstages erlaubt, sich zu äußern, ob und unter welchen Bedingungen eine von ihm geführte Regierung eine sichere, arbeitsfähige Mehrheit mit einheitlichem Arbeitsprogramm im Reichstag finden würde. Herr Hitler erklärte, seine Antwort auf dieses Ersuchen dem Herrn Reichspräsidenten heute nachmittag schriftlich zu übermitteln.

Nach dem Empfang beim Reichspräsidenten hatte Adolf Hitler zunächst längere Aussprachen mit seinen Parteifreunden. Und es hieß, daß die Antwort des Führers oder eine Mitteilung darüber für die Presse am 12 Uhr auszugeben werden sollte. So schnell ist aber die nationalsozialistische Führung mit ihrer Entscheidung aber offenbar nicht fertig geworden. Denn alle Mitteilungen wurden plötzlich auf den späteren Nachmittag verschoben. Rein stimmungsgemäß lag in politischen Kreisen in den Mittagsstunden die Annahme vor, daß die Antwort Hitlers negativ ausfallen würde, soweit sich das Ersuchen auf eine Mehrheitsbildung erzieht. Man spricht auch von der Möglichkeit, daß Hitler die Führung eines Präsidialkabinetts übernehmen wird, weist aber darauf hin, daß die Ernennung eines Parteiführers zum Reichskanzler dem Gedanken eines Präsidialkabinetts widersprechen würde und deshalb kaum möglich sein dürfte. Es ist nun aber auch wieder möglich, daß Goering im Auftrag Hitlers erst noch die Parteiführer zusammenbittet. Darüber sind aber sichere Nachrichten nicht zu erlangen, weil auf nationalsozialistischer Seite über alle weiteren Absichten strengstes Stillschweigen geherrscht wird.

Sollte die Antwort Hitlers in der Tat ablehnend ausfallen, so wird, wie in politischen Kreisen verlautet, vom Reichspräsidenten aller Voraussicht nach erst noch ein weiterer Versuch gemacht werden, um alle parlamentarischen Möglichkeiten auszunutzen. Es wäre denkbar, daß auch ein Aufruf an den Führer des Zentrums ergäbe. Allerdings ist man sich in politischen Kreisen darüber nicht einig, ob ein solcher Versuch eine größere Aussicht haben würde, zumal die getragenen Verhandlungen des Zentrums mit den Nationalsozialisten nicht gerade sehr hoffnungsvoll ausgefallen zu sein scheinen.

### Demonstrationen vor dem „Kaiserhof“.

Berlin. (Funkpruch.) Nach der Rückkehr Adolf Hitlers vom Empfang beim Reichspräsidenten sammelten sich die Menschenmengen, die sich vorher in der Wilhelmstraße und am Wilhelmplatz aufgebaut hatten, vor dem Hotel „Kaiserhof“, das durch ein starkes Polizeiaufgebot abgeperrt war. Die Menge nahm auf dem gegenüberliegenden Bürgersteig Aufstellung und forderte im Sprecher Hitlers Erscheinen auf dem Balkon. Als der Führer der Nationalsozialisten nicht erschien, brachte ihm die Menge ein dreifaches Hoch aus. Da der Verkehr durch die angesammelten Menschenmassen zu stark behindert wurde, schritt die Polizei

werden, wie er jetzt vorgezeichnet ist. Die Nationalsozialisten haben sich gegen dieses Wirtschaftsprogramm mit allem Nachdruck gewandt. Es werden alles einlegen, um sich von den Experimenten zu trennen und mit neuen Gedanken zu kommen. Die Verantwortung, die sie auf sich laden, wird eine Prüfung von außerordentlicher Schwere für die Partei sein. Dinge kommt, daß sie ja nicht allein operieren kann, sondern sich mit den koalitierten Parteien verständigen muß. Die Zukunftsaussichten sind also, auch

ein und sorgte dafür, daß Bahnbahn und Bürgersteige wieder passierbar wurden.

### Goebbels spricht auf dem Wilhelmplatz zur Menge.

Berlin. (Funkpruch.) Nachdem die ersten Verhandlungen im Kaiserhof beendet waren, sammelten sich gegen 1 Uhr immer mehr Parteianhänger auf dem Wilhelmplatz, so daß die Polizei Mühe hatte, den Durchgangsverkehr aufrecht zu erhalten. Als Dr. Goebbels das Hotel verließ, versprach er dem Heiner-Vorsitzer, die Menge zu beschwichtigen und zum Nachhausegehen zu veranlassen. Dr. Goebbels forderte dann seine Parteigänger auf, sich nach Hause zu begeben. Er führte dabei aus, daß der Führer die Bitte ausgesprochen, den Wilhelmplatz zu räumen, um Komplikationen zu vermeiden. Die politischen Dinge lägen in der Schwere, und es müsse im Hotel Kaiserhof gewissenhaft und anrecht gearbeitet werden. Zum Schluß richtete Dr. Goebbels an die SA-Führer die Aufforderung, dafür zu sorgen, daß binnen 10 Minuten der Wilhelmplatz von den Parteigängern geräumt werde. Unter stürmischen „Heil-Grüßen!“ Rufen fuhr dann Dr. Goebbels weiter und die Menge zerstreute sich bald.

### Vertrauliche Besprechungen zwischen Nationalsozialisten und Zentrum.

Berlin, 21. November.

Auch am Sonntag haben die Verhandlungen über die Neubildung der Reichsregierung nicht geruht, und zwar fanden Verhandlungen zwischen den Nationalsozialisten und dem Zentrum statt. Hitler selbst ist an diesen Besprechungen nicht initiativ beteiligt gewesen; sie werden vielmehr von dem Reichstagspräsidenten Goering geführt. Hitler selbst hatte im Kaiserhof eine Reihe von Besprechungen mit seinen engeren Parteifreunden.

Ueber den Inhalt der Verhandlungen zwischen Nationalsozialisten und Zentrum wird auf beiden Seiten aller- strengste Stillschweigen bewahrt, weil man unter allen Umständen vermeiden will, daß der weitere Verlauf durch Indiskretionen gefährdet werden könnte.

Reichstagspräsident Goering versuchte auch, mit den Deutschnationalen in Führung zu kommen. Diese Absicht ist aber zunächst mißlungen, weil die Deutschnationalen wohl erwartet hatten, daß Hitler selbst sich an sie wenden würde. Der „Montag“, der dem Geheimrat Hugenberg nahesteht, berichtet darüber, daß die Verhandlungen in der „etwas merkwürdigen Art“ eingeleitet worden seien, daß Reichstagspräsident Goering durch seinen Adjutanten den Geheimrat Hugenberg in das Palais des Reichstagspräsidenten zu sich bestellte. Dr. Hugenberg ließ darauf mitteilen, daß er Herrn Adolf Hitler wie stets, so auch jetzt, zu einer politischen Besprechung zur Verfügung stehe. Er müsse es aber nach den Vorgängen der letzten Wochen ablehnen, einer in so ungewöhnlicher Form erfolgten Aufforderung des Reichstagspräsidenten Goering nachzukommen.

Nach dieser Absage bleibt immer noch die Möglichkeit für direkte Besprechungen zwischen Hitler und Hugenberg offen. Man kann aber annehmen, daß sie erst in einem späteren Stadium in Frage kommen, wenn zwischen Nationalsozialisten und Zentrum eine größere Klarheit erzielt worden ist. Ebenso ist anzunehmen, daß auch noch Verbindung mit der Deutschen Volkspartei aufgenommen werden wird. Im ganzen gesehen, hat der Sonntag noch keine Entscheidung gebracht.

Die Diskretion, die über die Verhandlungen zwischen den Nationalsozialisten und dem Zentrum gebietet wird, zeigt, daß diese Verhandlungen noch weitergehen. In politischen Kreisen hält man es für möglich, daß sich im Laufe des heutigen Montag eine größere Klarheit über die Besprechungen gewinnen läßt.

wenn sich die politische Entwicklung in die gezeichneten Bahnen drängt, nicht gerade gut. Doch das sind zweite Sorgen: Zunächst gilt es, die Krise zu beenden, die geschäftsführende Regierung abzulösen, die aus den Retrologen der Presse sehr wenig Anerkennung herauslösen konnte und über die das richtige Urteil wahrscheinlich erst gefällt werden wird, wenn andere Männer sich das zutreffende Bild über das Wirken der Regierung Wapen gemacht haben.





**Eine Mutter ermordet ihr Kind**

um die Lebensversicherungssumme zu erhalten  
 Berlin, 21. November. Das Verbrechen an der sechs Jahre alten Rosemarie Poforra-Boddin, die am 11. November befinnlos auf den Gleisen der Steffiner Bahn unterhalb der Grenzbrücke aufgefunden wurde, ist in überraschender Weise aufgeklärt worden. Täterin ist die Mutter des Kindes, Martha Boddin, eine 25jährige Frau, die in der Sonnabendnacht ein umfassendes Geständnis ablegte. Sie

wollte das Kind beseitigen, um in den Besitz einer Versicherungssumme von 4000 RM zu gelangen, die beim Tod des Kindes an dessen Eltern fallen sollte. Sie hatte das Kind am Abend an dem übermannshohen Brückengeländer hingehoben, angeblich, um es hinüberschauen zu lassen, es dann bei den Fußhaken gepackt und auf den Bahnkörper geworfen. Ihr Ehemann ist unter dem Verdacht, von dem Verbrechen seiner Frau Kenntnis gehabt zu haben, gleichfalls festgenommen worden.

**23 Personen durch Chlorgas vergiftet**

Lüft, 21. November. Auf dem Anschlaggleis der Zellstoffabrik stieß ein mit Chlor beladener Wagen gegen einen Kran. Infolge des Anpralls brach ein Ventil des Chlorgewagens ab. Durch die ausströmenden Gase sind von dem Betriebspersonal der Fabrik sowie von der Besatzung einiger auf dem Memelstrom liegender Fahrzeuge 23 Personen, darunter zwei schwer, an Vergiftungserscheinungen erkrankt und wurden in das städtische Krankenhaus eingeliefert.

**Amtliches**

**Geldliche Winterhilfe 1932/33.**

**Hilfswerk der Stadt Riesa.**  
 Der Arbeitsausschuss für das Winterhilfswerk will durch freiwillige Helfer zur Linderung der Not eine

**Brodenjammlung,**

als eine Sammlung von Sachsenden aller Art, durchführen. Die Sammlung findet in den einzelnen Stadtteilen wie folgt statt:

- Donnerstag, den 24. November Altstadt Riesa bis einschließlich Rosenplatz,
  - Freitag, den 25. November Riesa bis Bahnhof, Neumaida, Neugarda, Gröba bis Hafen,
  - Montag, den 28. November Gröba nördlich des Hafens, Neuhof, Weida.
- Alles ist willkommen; jeder febe einmal seine Bekände auf alles Entbehrliche durch, welches an anderer Stelle noch Nutzen bringen kann: Kleidung, Wäsche, Schuhe für jedes Alter, Möbelstücke, Geschirz, Lebensmittel, Betten, Federn, Spielmaterial auch Geld usw. usw.  
 Unsere Sammler werden sich an die Hausbesitzer wenden und die gespendeten Sachen sofort mitnehmen.  
 Die Sammlung wird durch Hornsignale bekanntgegeben. Wir bitten dringend und herzlich, das städt. Hilfswerk zu unterstützen und durch Gaben die bittere Not lindern zu helfen, in der sich zahllose Erwerbslose befinden.  
**Geldt und gibt an Winterhilfe 1932/33.**  
 Riesa, am 20. November 1932.  
 Der Arbeitsausschuss für das Winterhilfswerk der Stadt Riesa.  
 Oberbürgermeister Dr. Scheider  
 Vorsitzender.

**Jagdgenossenschaft Weida.**

Am Dienstag, 22. November 1932, wird im Gasthof Seydewitz abends von 8-8 Uhr der diesjährige Jagdpakt ausgesetzt. Nicht abgeholte Gelder verfallen der Jagdkasse.  
 W. Fehrmann, Jagdvorstand.

**Hautjucken,**

bedauerliche Hautausschläge bringen die davon Betroffenen nicht selten zur Verzweiflung. Ein probates Mittel, das, wenn angewandt, in jeder Hautkrankheit, die durch die Hautregenerierende **Juckend-Creme** (20, 40, 80 u. 90 Pf.), überall erhältlich. In Riesa bei H. A. Gennade, Drogerie, im Seifenhaus S. Bartel u. H. Blumenstein, Parfümerie.

**Sung! Sung!**

Ihre **Kaninjele** und unmodernen Peltsachen werden in kurzer Zeit auf moderne Schnitte verarbeitet.  
 H. Rudolf, Tuch-, Weiß- u. Wollwaren  
 Hauptstr., Ecke Schulstr.

**Vereinsnachrichten**

- RSB, Dienstag 8 Uhr alle Spielführer und Abt. Leiter Biergarten.
- Stahlsheim Riesa, Mittwoch, den 23. November, Monatsappell 20 Uhr im Heim. Anzug: Klatt.
- Innab. Orden, Dienstag 20 Uhr „Stadt Weisig“, Konvent mit Vortrag, Vrd. von Leefeld, Vordorf: „Der große Plan“. Gäste willkommen.
- Verein, Militärvereine, Abt. Kriegsschadigte u. Kriegerb. Mittwoch, den 23. 11., abends 8 Uhr Veria. bei Herrn Kam. Grube, Rosenpl., wichtig.
- Christlicher Frauenverein Riesa, Feier des 10 jähr. Bestehens des Frauenvereines der Rochhille Riesa am 23. 11. ds. abends 8 Uhr bei Köpfer. Programm berechtigt zum Eintritt.
- Verein für Gesundheitspflege, Dienstag, den 22. 11. 20 Uhr Monatsversammlung im Wettiner Hof. Vortrag des Herrn Frenzel „Warum Blutdruckmessung“. Gäste willkommen.
- Verein Heimatmuseum Riesa u. Umg., e. V. Mittwoch, am 23. ds. M., 8 Uhr Obterraffe. Vortrag des Herrn Oberlehrer Reuther „Nordische Wintergäste aus der Vogelwelt“. Gäste willk.

**Darlehenssuchende**

werden gebeten, den Verlag des „Rieser Tageblattes“ sofort zu benachrichtigen, wenn sie Zuschriften erhalten, die — im Gegensatz zu den veröffentlichten Inseraten — nicht von Privatfeldgebern, sondern von solchen Vermittlungsstellen ausgehen, die Vorauszahlung von Gebühren verlangen oder teure Inserate in sogenannten Finanzblättern empfehlen.

**Buppen-Reparaturen**

Große Sendung neue Buppen wieder eingetroffen.  
 werden zu den bekannt billigen Preisen schnell und lauber ausgeführt.  
**L. Winkler, Spielwarengesch., Hauptstr. 59 u. 83**

**U.-T. Goethestr.**

**Ein Ereignis für Riesa!**

4 Festspiel-Tage! Von Montag, d. 21. bis einschließlich Donnerstag, 24. Nov.  
 Verlängerung ausgeschlossen. Die Filmsensation des Jahres. — Die mit riesiger Spannung in der ganzen Welt erwartete tönende Neuauführung des Klessenfilms aus der Zeit der Christenverfolgungen.

**Quo vadis**



**In tönender Wiedergabe**

erlebt man die gewaltigen Volksmassen im Riesenzirkus von Rom beim Märtyrertod der Christen in der Löwenarena, beim Wagenrennen und Kampf des christlichen Riesen mit dem Stier, den Brand Roms, die Revolution vor 1900 Jahren.

Es ist dies das größte und gewaltigste Filmwerk, welches jemals hergestellt wurde und viele Millionen Mark erforderte. Bilder von ungeahnter Großartigkeit und dramatischer Wucht halten den Zuschauer von Anfang bis Ende in atemloser Spannung.

Überall ausverkaufte Häuser! Besuch der 7 Uhr-Vorstellung empfehlenswert.

Beginn 7 u. 9 Uhr. Trotz enormer Unkosten keine erhöhten Preise. Preise nur -40, -60, -80, 1,-, 1.20.

**Familiendrucksachen liefern schnellstens**

Langer & Winterlich, Riesa, Goethestr. 59

**Statt Karten.**

Für die anlässlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeit und Geschenke sagen zugleich im Namen der Eltern aufrichtigsten Dank.

Charlotte Große

Gröba, November 1932. Walter Hensel.

**Statt Karten.**

Für die wohlthuenden Beweise liebevoller Teilnahme, die uns beim Heimange meines lieben guten unvergesslichen Vaters, unseres lieben Vaters und Großvaters

**Herrn Gustav Adolf Lindner**

anteil wurden, sprechen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Seerhausen, im November 1932.

**ausstellung**  
**gemeinwirtschaftlicher arbeit**

nur noch bis morgen  
 diensttag, den 22. nov.  
 geöffnet.

**Grüne Aue Gröba**  
 Heute Montag Tanzdiele

22. November



**Zum Tage der Hausmusik**  
 erhalte Ihren Besuch Vertr. Musikhaus Werner  
 Kless, Hauptstraße 59, gegenüber dem Capitol

**„Nordseehalle“**  
**Seeische billiger**

- Schellfisch 35 Pfa.
- Seelachs 35 Pfa.
- Rabliau 35 Pfa.
- Rotbarsch 40 Pfa.
- Filet 40 Pfa.
- Schollen 28 Pfa.
- grüne Heringe 20 Pfa.

Schellfisch, Rabliau  
 Rotbarsch, Fischflet  
 grüne Heringe.  
 Carl Jäger, Gröba.

**Futtermöhren**  
 verkauft  
 Däweritz, Pausitz.

**ELIZABETH ARDEN**  
 macht hierdurch bekanntgeben, dass ihre vorzüglichen  
**VENETIAN PRÄPARATE**  
 zur Pflege und Veredelung der Schönheit des Teints jederzeit erhältlich sind bei  
**Rudolf Blumenschein**  
 Parfümerie  
 Riesa, Hauptstr. 99

**Fremdenmeldezettel**

lose und in Blockform zum Durchschreiben, sowie Formulare zu Fremden-Büchern entsprechend den Vorschriften der am 1. Okt. 1930 in Kraft getretenen Landesmeldeordnung sind stets zu haben im

**Rieser Tageblatt**  
 Riesa - Goethestraße 59

**Musik**

ist die edelste Kunst, lehrt sie Euren Kindern!

Pianos, Harmoniums  
 Violinen, Gitarren  
 Mandolinen, Laufen  
 Zithern  
 Zieh- u. Mundharmonikas  
 Schul- u. Vortragsstücke für alle Instrumente

hält in reicher Auswahl am Lager und empfiehlt  
**Musik-Spezialhaus**  
**B. Zeuner Nachf.**  
 H. Fritsche, Riesa  
 Hauptstr. 49 - Tel. 886.

Beamter sucht für 1. 12. 2 leere heizb. Zimmer.  
 Angeb. m. Preis unt. L 2823 an das Tageblatt Riesa.

Auf mein laubm. Grundst. suche **5000 Mk.** als 1. Hypothek. Angeb. erb. u. O. P. 100 postlagernd Frankf. Riesa-Land.

**Annehmliche Bedienung**  
 m. guter Garberobe sucht Stellung (Bier od. Wein). Angeb. erb. unter K 2821 an das Tageblatt Riesa.



**Ostpreuß.-Holländer Jungvieh-Verkauf.**

Ein großer Transport (30 Stk.) pa. 1/2 u. 3/4 jährl. Kub. u. Bullentälber ist eingetroffen und stehen für den billigen Preis von 23-25 Pfa. je Pfd. zum Verkauf.  
**Georg Otto, Ditzau**  
 - Fernruf 173. -

Schnelle u. zuverlässige Erwtg. v.  
**PATENT. MUSTER. Schutz**  
 u. Warenzeichen. Seit 1901 bekannt u. empf. Benutzung u. Ausübung persönlich od. briefl. Patentbüro Krueger, Dresden-A., Schlossstraße 2.  
 VERWERTUNG

**Grippe**

Erkältung, Nervosität, Erregungszustände, Schlaflosigkeit, Darmträgheit, Fettleibigkeit, Hustenanfälle, auch Wassersucht. Vorgebeugt, größte Erfolge durch den garantierten echten wohlgeschmeckenden

**„Nerus“-Holundersaft**

Große Packung 2.75.  
**Zentral-Drog. Förster.**

**H. Schellfisch**  
 Jäger & Sohn, Rödertau.

**Lebensmittelhaus**  
 Gerh. Tittel, Freilagerhard

Morgen Dienstag **Schlachtfest**. Ab 8 Uhr Wellfleisch, 1 Pfd. 5 Hfl. Schlachtaerichte  
 Heute eingetroffen zum billigen Preise:  
 Angelfisch, Rabliau  
 Goldbarsch, Seelachs  
 Fischflet, Schollen  
 Rotungen, Silberlachs  
 Seeaal, Dorsch  
 grüne Heringe, 3 Pfd. 55 Hfl.  
 leb. Karpen u. Schleien.  
**Clemens Bürger**  
 Rosenplatz 1.

**Capitol Riesa**

**Heute Montag zum letztenmal: „Die Tänzerin von Sanssouci“**

Ein Film, der in unsere Tage paßt, der uns erheitert und erheitert, der uns Anregung, Heiterkeit, Gemütsmit Besinnlichkeit darbietet.  
 Dienstag und Mittwoch läuft „Die Tänzerin von Sanssouci“ im Zentral-Th. Gröba.  
 In Vorbereitung ab Donnerstag, den 24., Elisabeth Bergner in „Der träumende Mund“.

Vorführungen 7 und 9,15 Uhr

\* Ba  
 nahm  
 polit  
 europ  
 zahlun  
 seit ni  
 Regelu  
 Roosevelt  
 Man  
 Schulde  
 rena un  
 auf Schul  
 daß Roose  
 unter Um  
 mit seine  
 Columbia,  
 lung der  
 politischen  
 nötig und  
 Der ar  
 England un  
 wiesen, daß  
 Dezember  
 Aus de  
 lichen Rabi  
 nische Dand  
 Dollar gef  
 den Gaus  
 „New Yo  
 starben geh  
 fähigkeit“  
 hat Franke  
 ten übernom  
 gegeben. F  
 nische und  
 reich hat  
 wenn es ge  
 wirksame  
 Frankreich  
 rechterhalte  
 heute keine  
 lastete amer  
 gezwungen  
 die Beträge  
 Franzosen  
 als ob Fra  
 Rüstungen,  
 tiger!“  
 Reichs  
 tagnachmitt  
 herr von W  
 Auswärtige  
 Montag be  
 zunehmen.  
 Vor je  
 Gindens  
 vds. F  
 Deutsche  
 tralität un  
 denburg ein  
 gerichtet. G  
 konntgewor  
 Riesen nid  
 disziplinlose  
 heilslosen u  
 der vernü  
 Arbeit und  
 Maßnahmen  
 Arbeitslosh  
 eine Seuche  
 mühten, un  
 schreibende  
 felt, Not un  
 ein gesund  
 geben könne  
 zur Freiheit  
 Reichsarbei  
 nationalen  
 Vorbereitung  
 dienpflicht  
 Einführung  
 ariff nehme  
 arbeitsgeme  
 ihre Schwere  
 lebe, Ausfü  
 gern und u  
 Dr. Sch  
 teilnimmt,  
 fangen.  
 In eine  
 forderte Dr.  
 Kreditverke  
 erhebliche  
 Einb  
 Ca Pay  
 1923 bis 19  
 gerufen wo  
 im Gran C

### Hoover befehlt auf Zahlung der Dezember-Rate.

Die Regelung der Kriegsschuldenfrage soll Roosevelt überlassen werden.

Washington. Ueber die amerikanische Stellungnahme zur Kriegsschuldenfrage verlaute in Washingtoner politischen Kreisen folgendes: Hoover erwartet, daß die europäischen Schuldnerstaaten die am 15. Dezember fälligen Zahlungen leisten und im Hinblick auf ihre Kreditwürdigkeit nicht die Zahlungsunfähigkeit erklären werden. Die Regelung der Schuldenfrage soll dem neuen Präsidenten Roosevelt und seiner Regierung überlassen werden.

Man erwartet in Washington, daß die europäischen Schuldnerländer nach der Londoner Weltwirtschaftskonferenz und nach Roosevelts Regierungsantritt den Antrag auf Schuldennachlaß erneuern werden. Es verlaute ferner, daß Roosevelt den Schuldennachlaß ablehnt, daß er jedoch unter Umgehung der internationalen Bankiers zusammen mit seinem Freunde, dem Professor an der Universität Columbia, Raymond Moley, einen eigenen Plan zur Regelung der Kriegsschuldenfrage ausarbeitet, der die außenpolitischen Notwendigkeiten der Vereinigten Staaten berücksichtigt und zugleich den internationalen Handel fördert.

Der größte Schuldner Amerikas Mitte Dezember ist England mit 95 Mill. Dollar. Es wird aber darauf hingewiesen, daß England genügend Devisenvorräte habe, um die Dezemberrate an Amerika zu bezahlen.

Aus dem Weihen Hause wurde nach einer außerordentlichen Kabinettsitzung bekanntgegeben, daß der amerikanische Haushalt für 1933/34 um weitaus 700 Millionen Dollar gekürzt werden wird. Die Regierung sei entschlossen, den Haushalt auszugleichen.

### Frankreich soll zahlen

New York, 21. November.

„New York American“ schreibt unter der Ueberschrift: „Millarden gehorteten Goldes beweisen Frankreichs Zahlungsfähigkeit“ in seinem Leitartikel: „Seit dem Ende des Krieges hat Frankreich die Finanzierung anderer kontinentaler Staaten übernommen und ihnen Milliarden für Rüstungszwecke gegeben. Frankreich unterhält ein Heer, das das amerikanische und das englische um ein Vielfaches übertrifft. Frankreich hat stets den größten Widerwillen an den Tag gelegt, wenn es galt, unter Führung Englands oder Amerikas eine wirksame Einschränkung der Rüstungen durchzuführen. Frankreich hat die Goldwährung ohne Schwierigkeiten aufrechterhalten können. Die französische Währung weist auch heute keine Entwertung auf. Weshalb soll der ohnehin überlastete amerikanische Steuerzahler angesichts dieser Tatsachen gezwungen werden, seiner eigenen drückenden Last auch noch die Beiträge hinzuzufügen, die nach Recht und Gesetz von den Franzosen gezahlt werden müßten? Es hat den Anschein, als ob Frankreich nach dem Motto handelt: „Millarden für Rüstungen, aber keinen Cent für den amerikanischen Gläubiger!“

### Neurath in Genf

Genf, 21. November.

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath ist Sonntagmittag in Begleitung des Gesandten in Oslo, Freiherr von Weizsäcker, und verschiedener höherer Beamter des auswärtigen Amtes in Genf eingetroffen, um an der am Montag beginnenden Tagung des Völkerbundesrates teilzunehmen.

Vor seiner Abreise aus Berlin war der Außenminister Hindenburg empfangen worden.

### Telegramm an Hindenburg für allgemeine Arbeitsdienstpflicht.

Berlin. Die Reichsarbeitsgemeinschaft für Deutsche Arbeitsdienstpflicht, die ihre parteipolitische Neutralität unterstreicht, hat an den Reichspräsidenten u. Hindenburg ein Telegramm zur Frage der Arbeitsdienstpflicht gerichtet. Es wird darin ausgeführt, daß alle bisher bekanntgewordenen Arbeitsbeschaffungsprogramme in ihren Zielen nicht weit genug gingen. Sie brachten nicht die disziplinlosen, politisierenden Massen der jugendlichen Arbeitslosen von der Straße und schafften nicht den Massen der vernünftig denkenden erwachsenen Familienmänner Arbeit und Brot für sich und die Ihren. Die bisherigen Maßnahmen trügen der Erkenntnis nicht Rechnung, daß die Arbeitslosigkeit von Millionen arbeitsfähiger Menschen eine Seuche sei, an der Volk und Staat zugrunde gehen müßten, und daß die Ausrottung dieser Seuche den entscheidenden Schritt zur Bekämpfung der durch Arbeitslosigkeit, Not und Hege seelisch vergifteten Massen bedeute. Nur ein gesundes Volk aber werde den beschwerlichen Weg gehen können, auf dem der Reichspräsident das deutsche Volk zur Freiheit führt. Das Telegramm betont dann, daß die Reichsarbeitsgemeinschaft in Fühlung mit allen großen nationalen Verbänden und Parteien seit Jahren an der Vorbereitung zur Einführung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht arbeite und bittet den Reichspräsidenten, die Einführung der Arbeitsdienstpflicht für alle sofort in Angriff nehmen zu lassen. Dabei erbietet sich die Reichsarbeitsgemeinschaft, für die Durchführung dieser Aufgabe ihre Sachverständigen „mit den fertigen Entwürfen für Gesetz, Ausführungsbestimmungen u. Verwaltungsvorschriften gern und ungelohnungsbüßig zur Verfügung“ zu stellen.

### Schacht bei Mussolini

Rom, 21. November.

Dr. Schacht, der an den Arbeiten des Volta-Kongresses teilnimmt, wurde Sonnabendnachmittag von Mussolini empfangen.

In einem Vortrag, den er auf dem Volta-Kongress hielt, forderte Dr. Schacht zur Wiederbelebung des internationalen Kreditverkehrs die Streichung aller Kriegsschulden und eine erhebliche Herabsetzung der Privatschulden.

### Einkerbung bolivianischer Reservisten

La Paz, 21. November. Die Reservisten der Jahrgänge 1923 bis 1929 der bolivianischen Armee sind zu den Jahnen gerufen worden, um die Feindliedtexte gegen Paraguay im Gran Chaco fortzusetzen.

# Dynamitanschlag auf Herriot.

## Die Explosion vorzeitig erfolgt.

Paris, 21. November.

Auf der Eisenbahnstrecke Paris-Nantes wurde Sonntagfrüh gegen 5 Uhr bei Angers festgestellt, daß die Schiene in einer Länge von zwei Meter aufgeklüfft waren. Der Zug, mit dem Ministerpräsident Herriot nach Nantes reiste, sollte einige Minuten später diese Stelle passieren, konnte aber rechtzeitig zum Stehen gebracht werden. Mit 50 Minuten Verspätung fehlte der Zug ohne Unfall seine Reise fort.

Herriot reiste nach Nantes, um dort an einer Feier zur Erinnerung an die Vereinigung der Bretagne mit Frankreich teilzunehmen. Im Zusammenhang mit dieser Reise erinnert der „Matin“ an den Bombenanschlag von Rennes und behauptet, die Untersuchung scheine darauf hinzuweisen, daß die Täter damals ein Attentat gegen Herriot selbst geplant hätten; das Blatt spricht von einer bretonischen Geheimfeste kommunistischer Tendenz.

„Paris Midt“ berichtet, daß der Tatort ganz in der Nähe von Buzignier liegt. Um 5 Uhr früh hörte ein Wächter eine starke Detonation. Er ging dem Schall nach und fand die Eisenbahnstrecke auf zwei Meter Länge gesprengt. Er konnte noch so rasch die zuständigen Behörden unterrichten, daß die Strecke rechtzeitig gesperrt werden konnte.

### Scharfe Anschuldigungen gegen den deutschen Journalisten Koerber.

Die Ausweisung des deutschen Journalisten

Einem Pressevertreter in Nantes erklärte Herriot, daß er bei der Ausgangspunkt des Anschlags keineswegs zweifelhaft. Es handle sich um eine neue Kundgebung der gleichen autonomistischen Kreise, die die geringe Anzahl ihrer Anhänger durch lärmende Agitation und nötigenfalls durch gewalttätige Zwischenfälle wettzumachen suchten.

Bezüglich der Nachforschungen nach dem autonomistischen Denkmalsanschlag in Rennes erklärte der Ministerpräsident, daß die Angeklagten ausgelagt hätten, das Geld für ihre Propaganda stamme von einem bekannten deutschen Journalisten namens Koerber. Da kein Beweis für die Beschuldigung erbracht werden konnte, habe man sich darauf

beschränken müssen, Koerber als unerwünschten Ausländer auszuweisen.

In einer der Presse übergebenen Erklärung des deutschen Journalisten Koerber heißt es, daß die beiden von Herriot gemeintem Angeklagten vor dem Untersuchungsrichter unter Eid zu Protokoll ausfragten, daß sie niemals Koerber um irgendeine Unterstützung angegangen seien oder eine solche von ihm empfangen hätten. Beide Angeklagte hätten ihn sechs Monate vor dem Attentat in Rennes besucht, um ihm das Programm ihrer Bewegung klarzulegen, ihn aber, wie ebenfalls vor dem Untersuchungsrichter zu Protokoll gegeben wurde, vollkommen enttäuscht verlassen, da sie einsahen, daß er mit ihrer Bewegung keinerlei Sympathie habe und daß er auch keinerlei Beziehungen zu Hitler bestie, oder die Angeklagten, wie sie wünschten, zu Hitler nicht in Beziehung setzen konnte. Die von Herriot gemachte Aussage widerspreche also den gerichtlich festgelegten Tatsachen.

Nach dem „Paris Soir“ sind bisher acht Personen verhaftet worden, und zwar habe es sich um bretonische Autonomen gehandelt, die aus Rennes, Paris und anderen Städten zugereist waren. Man nehme an, daß die verhafteten Autonomen nach Nantes gekommen seien, um den anderen Autonomen die Möglichkeit zu geben, unbeobachtet ihren Anschlagversuch auszuführen.

### Deutscher Glückwunsch zum Mißlingen des Attentats auf Herriot.

Bestrebten über eigenartige französische Presseäußerungen.

Berlin. (Funkdruck.) Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist der deutsche Vorkämpfer in Paris telegraphisch beantragt worden, dem französischen Ministerpräsidenten Herriot die Glückwünsche der deutschen Regierung zu dem Mißlingen des auf ihn geplanten Attentats zum Ausdruck zu bringen.

In politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß der Vorkämpfer bei dieser Gelegenheit in irgendeiner Form das Bestreben darüber zum Ausdruck bringen wird, daß in der französischen Presse das Attentat mit einem Deutschen und mit der Nat.-Soz. Partei in Zusammenhang gebracht worden ist.

# Wichtige Punkte zugunsten Danzigs entschieden.

## Die Entscheidung Hoffings in den Danzig-polnischen Zoll- und Wirtschaftsfragen.

Danzig. Die Entscheidung des Danziger Völkerbunds-Kommissars Hoffing über die schwebenden Zoll- und Wirtschaftsfragen wurde noch am Sonntag spätabends der Öffentlichkeit bekanntgegeben. Der Hohe Kommissar hat in seiner Entscheidung in den für Danzig wichtigsten Punkten der Danziger Auffassung Rechnung getragen. Von größter Bedeutung für die Danziger Wirtschaft ist insbesondere seine Entscheidung, daß die Danziger Wirtschaft das Recht auf den Weiterbesitz ihrer eigenen Bedarfkontingente behält, solange nicht eine andere Bedarfdeckung möglich und garantiert ist, und daß Polen die Danzig-polnische Grenze weder gegen die in Danzig nationalisierten Waren, die durch Verarbeitung oder Bearbeitung von Kontingentwaren geschaffen sind, noch gegen die in Danzig rechtmäßig veredelten Waren sperren darf.

Der polnische Antrag auf alsbaldige Beseitigung der Danziger Eigenbedarfkontingente ist von Hoffing als nicht begründet abgewiesen worden. Polen soll jedoch das Recht haben, an der von Zeit zu Zeit vorzunehmenden Festsetzung der Danziger Kontingente mitzuwirken. Falls die beiden Parteien innerhalb von einer Frist von einem Monat zu keiner Einigung gelangen, wird ein Ausschuss zur Festsetzung der Danziger Kontingente, bestehend aus einer gleichen beschränkten Zahl von Danziguern und Polen unter Vorsitz eines von Danziger Völkerbunds-Kommissar bestellten neutralen Sachverständigen, eingesetzt werden.

Für die Festsetzung der Mengen der Industrie-Kontingente werden dem Ausschuss bestimmte Richtlinien gegeben. Der Danziger Anspruch auf Freizügigkeit der in Danzig bearbeiteten oder weiterverarbeiteten (nationalisierten) Kontingentwaren ist in vollem Umfang anerkannt worden.

Bei den Zollbeschränkungen hat der Hohe Kommissar über das Hauptziel der polnischen Forderungen, nämlich den vermeintlichen Anspruch Polens auf rund 54 Millionen Monats-Schadenersatz gegen Danzig, nicht entschieden. Auch eine Reihe weiterer Anträge Polens wurde als nicht bewiesen abgelehnt. Vorbehaltlich entgegengesetzter Bestimmungen

gehört die Frage der Zollabfertigungen zur Zuständigkeit der polnischen Regierung. Danzig soll dagegen berechtigt sein, auf seinem Gebiete den Vorkämpfer in Vereinbarung mit den polnischen Zollvorständen zu organisieren.

Die Danziger Zollverwaltung wird laut der Entscheidung Hoffings verpflichtet, den polnischen Zollinspektoren alle Erleichterungen bei der Ausübung ihrer Kontrolle zu gewähren.

Der Standpunkt der Danziger Zollverwaltung ist in folgenden Fällen nicht anerkannt worden:

a) es müssen die polnischen Vorschriften über Ursprungszeugnisse für einfuhrverbotene Waren von der Danziger Zollverwaltung beachtet und die polnischen Einfuhrgenehmigungen anerkannt werden;

b) die Danziger Zollverwaltung ist nicht für berechtigt erachtet worden, die Danziger und die polnischen Lagervorschriften vermisch anzuwenden. Die Dienstanweisung betreffend Einrichtung von Zollkreditlagern war daher nicht berechtigt;

c) die Genehmigung zur Ausübung des passiven Veredelungsverkehrs durfte nach dem 15. Februar 1932 von der Danziger Zollverwaltung nicht mehr ausgesprochen werden.

Nichtberechtigt erklärt wurden die polnischen Forderungen, daß die Danziger Zollverwaltung den polnischen Zollvorschriften unterworfen sein soll, welche aus gesundheitspolizeilichen Gründen, aus Gründen der Sicherheitspolizei und aus Gründen der nationalen Sicherheit erlassen sind. Daher ist Danzig zur Vereinfachung von Schriften berechtigt, die nach Ansicht der polnischen Regierung den nationalen Gefühlen der Bewohner der Republik Polen widersprechen.

Die Danziger Zollverwaltung war berechtigt, die zollfreie Einfuhr von Waren im kleinen Grenzverkehr zu gestatten; das polnische Finanzministerium ist dagegen nicht berechtigt, diesen Verkehr zu unterlagen.

### Geldengedenkfeier im Reichstag.

Berlin. Am Totensonntag veranstaltete der Reichsbund der Kriegsbefehlshaber die üblich eine Gedenkfeier für die Gefallenen des Weltkrieges im Memorial des Reichstages. Der Bundesvorsitzende Pfandmaier führte in seiner Gedenkrede u. a. aus: „Kreuze ohne Namen sind tausendblättrige Reigen des blutigen aller Waffensinn. Zwei Millionen deutscher Kameraden lebten in 14 wieder beim, zehn Millionen Kriegstote sind es, die insgeamt auf den Schlachtfeldern blieben. Sie starben, damit durch ihr Opfer die Verwirklichung von anderen ferngehalten wurde. Das größte Opfer brachten sie, ein Opfer, das gebietet, in all unserem Beginnen nach einer besseren Ordnung, nach Gerechtigkeit und Frieden zu streben. Tränen mir nicht an Generationen hinaus schwer an der Last des Krieges? Die Erkenntnis aus dem Kriegsergenis darf nicht ein dauerndes Gegeneinander der Völker sein. Die Toten mahnen, aus den Schwertern Pfuschscharen zu machen, jedem Volke das unverbrüchliche Recht zu gewährleisten, in Freiheit und Gleichberechtigung unter den anderen Völkern zu leben, um so zu einem höheren Menschentum zu kommen. Das Andenken der Kriegstoten darf nicht durch dauerndes unfruchtbares Heden über Rüstung und Währung geschmälert werden. Unsere Kameraden haben alle in dem Glauben, dem Frieden zu dienen. Sie mahnen die Menschheit und alle Staatsmänner der Welt, die Grundlagen für die Sicherheit eines jeden Landes und für den allgemeinen Frieden auf dem Boden gleichen Rechts, der Achtung vor der einzelnen Nation und des Verlebens aller Völker zu schaffen.“

Die Feier wurde im Rundfunk übertragen. Während des Festaktes flogen fünf Flugzeuge der Fliegervereinigung

„Sturmoegel“ über dem Reichstagsgebäude, den Linden und dem preußischen Ehrenmal Schloß.

### Entüllung eines Gedenksteins für deutsche Seeleute in Asheville.

Asheville (North Carolina). In Gegenwart des deutschen Vorkämpfers Dr. v. Wittwik u. Gaffner wurde hier gestern ein Granitner Gedenkstein für 18 deutsche Seeleute enthüllt, die im Weltkrieg interniert und später von der hier herrschenden Tophusenbewegung hingerichtet worden. Die kleine Gruppe der Amerikanischen Legion beschloß vor einiger Zeit, die Gräber der ehemaligen Feinde in einen würdigen Zustand zu bringen und die Stätte durch einen Gedenkstein zu schmücken. Das Geld hierzu wurde unter den Asheville Amerikanischen Kriegsteilnehmern gesammelt. In einer im ganzen Lande verbreiteten und auf kurzen Wegen nach Deutschland übermittelten Rede dankte der deutsche Vorkämpfer Dr. v. Wittwik der amerikanischen Legion für ihre hochherzige Tat und wies auf die gemeinsamen Nachkriegsaufgaben der beiden Länder sowohl bezüglich der wirtschaftlichen Erholung wie in dem Bewahren um eine Beseitigung von Konfliktsstoffen und in Verabreichung der Weltkräften hin. Der Autor des Gedenkplanes, Thomas Wood, Präsident der Asheville Gruppe der Amerikanischen Legion, sprach gleichfalls und betonte die erzieherische Wiederherstellung kameradschaftlicher Beziehungen, Gelänge und das Spielen des deutschen und des amerikanischen Völkerkreises beschlossen die würdige Feier, zu der auch sehr viele Amerikaner deutscher Abstammung zum Teil von weit her gekommen waren.



### Drei Erdhöfe im Süden Hollands.

\* Amsterdam. Im Süden Hollands wurde bereits am Sonntag um 11 Uhr ein Erdhoh versetzt. In Den Dunge erhielt die Mauer einer Kirche an verschiedenen Stellen Risse. Zwei weitere Erdhöfe wurden dann am Montag gegen 11 Uhr morgens auch noch an verschiedenen anderen Orten versetzt. In Den Bosch geriet die Bevölkerung in harte Unruhe, da das Gerücht umflie, die Munitionswerkstätten von Gembroug seien in die Luft geflogen. In einem Caféhaus entstanden Risse im Fußboden. Die Gäste eilten verängstigt ins Freie. In Amsterdam, Haag und Utrecht wurden die Erdhöfe nach Witternacht ebenfalls versetzt. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind größere Schäden nicht entstanden. Wo das Zentrum des Bebens liegt, konnte bisher nicht festgestellt werden.

#### Rein Anseh zu Bekräftigungen.

Essen. (Funkpruch.) Der Gedächtnis der sich in der vergangenen Nacht in ganz Westdeutschland und in Holland bemerkbar machte, hat die Bevölkerung in große Aufregung versetzt. Schon in den frühesten Morgenstunden setzte ein telefonischer Ansturm auf Zeitungen, Wetterdienststellen und Nachrichtenbüros ein, die jedoch jede Befragte zerstreuen konnten. Von sachmännlicher Seite wurde erklärt, daß es sich um ein tektonisches Erdbeben gehandelt habe, das seinen Herd wahrscheinlich im Mittelatlantiden haben dürfte.

### Die Verhandlungsgrundlagen der Nationalsozialisten

An die Verhandlungen, die Sonntagvormittag beim Reichspräsidenten Goering stattgefunden haben, schlossen sich noch interne Besprechungen bei den Nationalsozialisten im „Kaiserhof“ und in engerem Kreis der Zentrumsführung. Von unterrichteter Seite erfahren wir, daß die Einladung Goerings zu Besprechungen nicht nur auf das Zentrum und die Deutschnationalen beschränkt ist, sondern sich auch auf die Deutsche Volkspartei und die Bayerische Volkspartei erstreckt. Es ist also sicher, daß auch mit den Führern dieser beiden Parteien verhandelt wird.

Zur Konstitution dieser ganzen Verhandlungen werden von nationalsozialistischer Seite folgende Gesichtspunkte unterstrichen:

Die Nationalsozialisten sind bereit, positive die Aufgabe der Regierungsbildung in Angriff zu nehmen, wenn der Reichspräsident ihnen die Führung überträgt, d. h. Hüter den Auftrag erteilt.

Dieser Auftrag liegt bisher nicht vor und deshalb werden die Verhandlungen auch nicht von Adolf Hitler geführt. Vielmehr ist nach nationalsozialistischer Auffassung zunächst Reichspräsident Goering der geeignete Mann. Das werde einmal durch seine Stellung als Reichspräsident bedingt, noch stärker aber durch die Tatsache unterstrichen, daß er von den Parteien gewählt ist, die vom Reichspräsidenten zur Frage der nationalen Konzentration gehört worden sind. Seine Unterhaltungen mit den Parteien gehen von der Frage der Reichstageseinberufung aus, gelten weiter der Stellung der Parteien zum Kabinett Papen und von da aus den Möglichkeiten, die zur Bildung einer neuen Regierung führen können. Es wird betont, daß die Verhandlungen nur informativ sind und vorbereitenden Charakter haben. Dabei ist aber kein Zweifel darüber, daß sie sowohl den Personalfreis als auch — und das in erster Linie — die Programmfragen einer gemeinsamen Kabinettsbildung umfassen.

### Das offizielle Komunique der NSDAP.

Berlin. (Funkpruch.) Ueber die heutige Unterredung Adolf Hitlers mit dem Reichspräsidenten teilt die Reichspressestelle der NSDAP mit:

Der Führer wurde heute um 10.30 Uhr zum Reichspräsidenten gebeten. Der Reichspräsident richtete an ihn das Ersuchen, bis Donnerstagabend zu bleiben, ob ein von ihm gebildetes und unter seiner Führung stehendes Kabinett eine parlamentarische Mehrheit besitze. Diesem Auftrag wurde eine Anzahl präliminärer Vorschläge als Vorstudie beigefügt. Auftrag und Vorbehalte sind schriftlich niedergelegt. Der Führer erklärte, er sei nach eingehender Prüfung dieser Bedingungen mitteilen zu können, ob sich damit eine Ansicht ergebe, die gewünschten Verhandlungen zu führen. Das Ergebnis dieser Prüfung soll noch am heutigen Montag dem Herrn Reichspräsidenten angelehrt werden.

### Die Klage des „Vorwärts“ gegen Dr. Bracht abgewiesen.

Berlin. (Funkpruch.) In dem Prozess, den der „Vorwärts“ gegen den preussischen Staat, vertreten durch den Reichskommissar Bracht, auf Veranlassung der Anfertigungsgebühr für die Aufhängerdrücke zum Obelauer Reichsbannerprozess angestrengt hatte, wurde heute von der 12. Zivilkammer des Landgerichts I die Entscheidung gefällt, die als Abweisung der Klage auf Kosten des Klägers lautete.

### Hohe Zuchthausstrafen im Altonaer Sprengstoff-Prozess.

Altona. (Funkpruch.) Nach mehrwöchiger Verhandlung fällt heute das Sondergericht seine Entscheidung an den wegen der Schleswig-Holsteinischen Sandkornanschläge angeklagten Nationalsozialisten. Der Hauptangeklagte, Standartenführer und Mitglied des Reichstages Röder, wurde zu 6 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt, der Angeklagte Gresselt zu 6 Jahren Zuchthaus, Straßmann zu 5 Jahren Zuchthaus und Pischke zu 5 1/2 Jahren Zuchthaus. Acht Angeklagte erhielten je 1 1/2 Jahre Zuchthaus, zehn Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von 1—9 Monaten. Elf Angeklagte wurden freigesprochen.

### Neugründung eines republikanischen Schutzbundes.

Berlin. (Funkpruch.) Laut Mitteilung der Sozialrepublikanischen Partei ist unter der Führung von Otto Döring der Republikanische Schutzbund (Deutscher Bund für Arbeit und Sport) am 18. November ins Leben gerufen worden.

### Die Wahlen in Katalonien.

#### Sieg der Esquerra.

Barcelona. Die vollständigen Ergebnisse der katalonischen Wahlen liegen noch nicht vor. Der bisherige Eindruck geht dahin, daß die Partei des Obersten Macia, die Esquerra, einen ziemlich großen Vorsprung vor der mehr rechtsgerichteten „regionalistischen Liga“ erlitten hat. Die radikale Richtung (Lerroux), die eine mehr spanische als katalonische Kandidatur aufweist, hatten, welchen endgültigen Erfolg es werden zu sein.

### Kirche und freiwilliger Arbeitsdienst.

1. Der freiwillige Arbeitsdienst ist eine Massenbewegung geworden. Er ist ein deutsches Zeichen dafür, daß der gesunde Wille zur Arbeit unter der deutschen Jugend sich nicht hat von vererbenden Einflüssen zerstreuen lassen. Um so schwerer wiegt die Verantwortung, die jetzt die Beteiligten gegenüber dieser Bewegung haben. In diesem Zusammenhang darf es als selbstverständlich angesehen werden, daß die evangelische Kirche dieser Bewegung nachsteht. Sie hat schon deshalb Grund dazu, weil doch der überwiegende Teil der Arbeitsdienstwilligen Angehörige der evangelischen Kirche sind und die evangelischen Jugendverbände von vornherein aus ihren Reihen heraus zum Arbeitsdienst angetreten sind.

Für die Lage in Sachsen ist kennzeichnend, daß sich hier eine evangelische Arbeitsgemeinschaft aller beim RAD vertretenen Verbände gebildet hat. Sie stellt ihre Hauptaufgaben darin, die Gedanken und Erfahrungen über den RAD auszuwählen und so eine einheitliche Linie zu erarbeiten und darüber hinaus Fühlung zu halten mit den anderen RAD treibenden Verbänden religiös neutraler Art. Sie ist auch befreit für den Gedanken des RAD, in der Öffentlichkeit und in der Kirche zu werden. Sie vertritt den gesamten evangelischen RAD bei den kirchlichen und weltlichen Behörden und leistet den angeschlossenen Verbänden Hilfe bei der Auffindung von Arbeitsprojekten. Die Landeskirche hat durch eine Generalverordnung des Landeskonferenziums der Arbeitsgemeinschaft ihre Unterstützung zugesagt.

Es kann nicht genug davor gewarnt werden, als Träger des Dienstes weltanschaulich und politisch neutrale Organisationen auszuwählen. Schon die Gleichstellung von weltanschaulich und politisch sachlich unangehörigen und irreführend ist es vollkommen richtig, daß Parteipolitik im RAD nicht zu suchen hat. So steht ebenso fest, daß ohne eine gesinnungsmäßige Grundlage der RAD, mindestens als erster Faktor vollkommen in der Luft steht. Man sollte doch gelernt haben, daß es eine weltanschauliche „Neutralität“ gar nicht gibt! Auch der sog. „neutralen“ Volkshilfe liegen sehr bestimmte Vorstellungen vom Wesen des Menschen und von Kraft und Ziel der Bildungsarbeit zugrunde. Dazu kommt, daß die Arbeitsdienstwilligen zum Teil aus Jugendgemeinschaften kommen mit einem bestimmten Lebensstil, der wohl dazu berufen ist, neue Kräfte an die Lebensformen der Allgemeinheit abzugeben. Darum ist an einem gesinnungsmäßigen Zusammenschluß der Dienstwilligen alles gelegen.

Es kann auch nicht gleichgültig sein, welche Arbeitsvorhaben durch den RAD durchgeführt werden sollen. Mancherlei Beispiele haben gezeigt, daß man hier und da dabei ist, durch den Arbeitsdienst Anlagen zu schaffen, deren Wert für die Allgemeinheit sehr problematisch ist. Ist es zum Beispiel richtig, die Frage einer Alpenstraße von ungeheuren Ausmaßen für den Fremdenverkehr ernstlich in Erwägung zu ziehen, dagegen den Einfluß des RAD beim Wohnungsbau und Siedlungsbau nur ganz verschwindend zur Geltung kommen zu lassen? Es muß nachdrücklich gefordert werden, daß der RAD dort eingesetzt wird, wo er für die Allgemeinheit tätig werden kann.

### Letzte Funkpruch-Meldungen und Telegramme vom 21. November 1932

**Abchiedsbesuch Dr. Brants beim Reichspräsidenten.** Berlin. (Funkpruch.) Der Herr Reichspräsident empfing heute in Privataudienz den von Berlin eingehenden Reichstagespräsidenten zur Entgegennahme seines Abschiedsbesuchs.

**Programmfrage der deutschen und französischen Handels-Delegationen.** Berlin. (Funkpruch.) Die französischen Delegierten zur Führung der Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland, die, wie gemeldet, gestern in Berlin eingetroffen sind, sind heute vormittag um 11 Uhr mit den deutschen Beauftragten im Auswärtigen Amt zu einer ersten Besprechung zusammengekommen, in der das Programm der Verhandlungen festgelegt werden soll.

**Chetragabde in Oldenburg.** Oldenburg. (Funkpruch.) In der Gemeinde Zwischenahn erlosch der 30 Jahre alte Landwirt Dierks seine Ehefrau mit einem Jagdgewehr und tötete sich darauf selbst durch einen Schuß in den Mund. Der Mord ist offenbar ein furchtbarer Kampf vorausgegangen. Zwischen den Eheleuten bestanden seit einiger Zeit schwere Zwistigkeiten.

### Wie der Regenschirm die Welt eroberte.

Der Regenschirm ist in diesen dunklen Spätherbsttagen unter ständiger Begleiter und trotz der Verbesserung der wasserfesten Regenkleidung mecht man doch nichts von einer Abnahme im Gebrauch dieses Gegenstandes, an den man sich nun einmal gewöhnt hat. Dabei ist die Menschheit recht lange ohne dieses Schutzhilfsmittel auskommen, denn der Regenschirm ist ein sehr junger Bruder des uralten Sonnenchirms. Der Schirm ist als Dohseitscheiden und natürlich auch zur Sicherung gegen die allzu dringlichen Sonnenstrahlen im Orient seit Tausenden von Jahren bekannt. Daß man aber keine ganz Tede so sehr verstärkte, daß sie dem Kopf des Himmels keinen Durchlaß gewährte, das ist ein Gedanke, der jedenfalls in Europa erst spät aufgetaucht ist. Man behauptet zwar, daß die Chinesen, die ja bekanntlich so vieles erunden haben, auch schon geteerte oder lackierte Sonnenchirme von gemaltem Umfang ihrer eigenen nannten, die häufig noch mit Delpapier überzogen und bei Regen getragen wurden. Aber etwas Genauer weiß man über diese alchmischen Regenschirme nicht. Das klassische Altertum und das Mittelalter haben sich jedenfalls ohne diesen nützlichen Apparat behelfen mühen. Wohl kannte das Mittelalter eine Regenröhre; man schützte sich durch diese Wäntel; die Frauen wählten sich besondere Regenkleider über den Kopf, und im 17. Jahrhundert legte man Regenkapuzen an, d. h. flache Hüte, an denen lange schwarze Lächer befestigt waren. Unter Heinrich IV. kamen riesige, mit Seide ausgeschlagene Regenmäntel auf. Doch vom Regenschirm hört man erst etwas im 17. Jahrhundert. Wahrscheinlich war es in Paris, wo ein geschickter Mann aus den Gedanken kam, den Sonnenchirm mit Wachsdruck zu überziehen, so daß er gegen die Ergüsse des Himmels Schutz gewährte. Dieser Vorstoß aus der Zeit Ludwig XIV. war ein ungeheurer Schwere, umfangreicher und schwieriger als handhabendes Wäntel; man konnte ihn nur mühsam unter dem Arm fortzuschleppen, die mächtigen Stoffmassen waren durch einen dicken Ring zusammengehalten, der beim Öffnen in die Höhe geschoben werden mußte.

Dieser Schirm war zunächst mehr eine Spielerei, die sich nur wohlhabende Leute leisten konnten, denen ein Bedienter das gewichtige Instrument nachtrug. Erst viel später hat die Industrie einen praktischen Regenschirm geschaffen, der sich dann die Welt erobern konnte. Ein großer Fortschritt war schon der sog. „Landschirm“, ein leichtes, zusammenklappbares Ding, für das ein gewisser Jean Marcus 1711 ein Patent erhielt. Nun begann man sich für diese Erfindung in England zu interessieren, wo es ja bekanntlich so viel regnet, und man konnte, wenn

der Himmel seine Schleusen öffnete, sich in den Gassen Regenschirme leisten. In Deutschland wird der Regenschirm 1715 im „Frauenzimmer-Vexikon“ des Amaranthes erwähnt, und Mehring schreibt 1736 in seinem historisch-politischen Vexikon: „In heißen Ländern bedient man sich der Schirme gegen die Sonnenhitze, in Frankreich und Deutschland aber werden sie von dem Frauenzimmer vor dem Regen gebraucht und daher Regenschirm geheißen.“ Man machte damals bereits zwischen Regen- und Sonnenchirm einen Unterschied, und in den Anzeigen der Vertungen werden kleine Parasols mit Franzen vor die Sonne, große gelb und braune vor Regenwetter“ zum Kauf empfohlen. In Frankreich war die Herstellung der Regenschirme zunächst der Hausindustrie überlassen, ging aber dann durch einen Erlaß an die Beurter über, die ihre Waren durch Hausierer auf der Straße ausruhen ließen; im Jahre 1754 kostete ein Regenschirm zwischen 15 und 25 Francs. Wie diese Mode sich in Frankreich einbürgerte, zeigt der Bericht von Caracilli vom Jahre 1768: „Zeit einiger Zeit ist es Sitte, niemals ohne Regenschirm auszugehen und sich der Unbequemlichkeit zu unterziehen, ihn sechs Monate unter dem Arm zu tragen, um sich seiner, wenn es hochkommt, etwa sechsmal zu bedienen.“ Damals gab es in Paris eine Gesellschaft, die an die Passanten des Mont-Neuf Regenschirme verlieh. In England aber war dieser für das nasse Albion so wichtige Gegenstand augenscheinlich vollständig vergessen, denn er wurde dort von einem Spanatler des Regenschirms erst um Jahr 1760 recht bekannt gemacht. Dieser Württrher seiner Idee war Sir Jonas Hanway, der 1786 mit dem stolzen Bewußtsein starb, in den letzten 25 Jahren seines Lebens nie ohne Schirm ausgegangen zu sein. Als Hanway sich zum ersten Male mit offenem Regenschirm in den Straßen Londons zeigte, erregte er ungeheures Aufsehen, wurde mit Spott und Gelächter, ja mit einem Steinhael begrüßt und mußte von der Polizei beschützt werden. Aber er hat unentwegt für den Regenschirm gewirkt, und als er starb, war dieser auch in England ein allgemein verbreiteter Gegenstand. Freilich war er noch sehr verbesserungsbedürftig, und um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert begannen wir einer Fülle von neuen Erfindungen auf diesem Gebiet. Das bloße Schirmgestell, das 1806 noch 10 Pfund wog, war 1826 schon auf 1 1/2 Pfund herabgebracht worden. Doch einen wirklich leichten und handlichen Schirm schuf erst 1852 ein armer Londoner Arbeiter Samuel Fox, der die glückliche Idee hatte, die schweren Gestelle von Stahlfäden durch Stahlreifen zu ersetzen; er soll mit diesem Gedanken 6 Millionen Mark verdient haben. Man verbesserte auch den Bezug und ging vom Wachstum zur Baumwolle über, wodurch die Schirme immer billiger hergestellt wurden. Damals war der Regenschirm sozusagen auf den Thron erhoben worden und als Sinnbild einer Epoche anerkannt. Der „Bürgerkönig“ Louis Philippe ging nie ohne Parasol aus, weil, wie er sagte, ein Fester zu nichts nütze, ein guter Regenschirm aber sehr brauchbar sei, und so wurde der bide baummollene Regenschirm das Symbol des Spießbürgers und des stolzen Bürger des Arbeiterzeitalters. Seitdem geht der Regenschirm zum unentbehrlichen Besitz unserer Kultur.

### „Gebt zur Sächsischen Winterhilfe!“

### Runft und Wissenhaft.

Das erste Weihnachtsmärchen in Dresden. Die Zeit der Weihnachtsmärchen ist gekommen, und das Central-Theater hat zuerst seine Porten aufzumachen, um den Kindern das Märchen „Schneeweißchen und Rosenrot“ von Rudolph Selig und Carl Witt zu zeigen, zu dem Bruno Brenner eine allerliebste Musik geschrieben hat. Das Schicksal der beiden lieblichen Mädchen ist schlicht und erhebt keine Ansprüche an das Nachdenken der Kinder, alles geht einfach und leicht verständlich vor sich, und daß neben dem Ernst auch der Scherz nicht fehlt, dafür sorgen ein Lohndick aus dem Dorf, Jodel, ein lustiger Holznarr und ein Zwerg Dabakuf, der aber eine Dummheit gemacht hat, indem er den Prinzen Edelgold in einen Bären verwandelt, den die Jäger des Brubers, Prinz Bagemul, bald erschossen hätten. Aber Schneeweißchen und Rosenrot beschützen das Tier, und dafür erhalten sie, nachdem der Hauber gelöst ist, die Prinzen zu ihren Gatten. Sehr hübsch ist in das Märchen eine reizende Verführung von deutschen Volks- und Kinderliedern in lebenden Bildern und charakteristischen Tänzen und der Darstellung deutscher Märchen in lebenden Bildern eingeschoben, die aus der Drehbühne zu einem reizenden Trauzeuge verbunden sind. Die Aufführung verdient Anerkennung, das Zusammensetzen von Regie (Koske), Bühnenbildern (Schott), Ballettmeisterin (Frau Baum-Grünbein) und musikalischer Leitung (Brenner) machte sich in allen Werten geltend. Das Märchen hatte mit den Damen Erbes und Scheinplug in den Titelrollen und den Herren Harlanns und Heber als Prinzen einen stürmischen Erfolg bei jung und alt.

### Marktberichte.

**Landwirtschaftliche Warenmärkte zu Großenhain.**  
Sonabend, den 19. November 1932. Wetter: schön. Stimmung: ruhig. Heute gezahlte Preise für 50 kg in Reichsmark:

Weizen, hiesiger, do. (50 kg)	9,20—9,50	Stroh (Weizen, Roggen u. Hafer)	0,70—0,90
Roggen, (71 kg)	—	Weizenmehl, 60°	18,50
do.	7,40—7,60	Roggenmehl, 70°	11,75—12,50
Sommergerste, do.	7,50—7,70	Roggenrückfelle	6,40—6,60
Wintergerste, do.	—	Roggenstrohmehl	8,40
Hafer, alt, do.	6,20—6,50	Roggenfelle (Kuslandem. Ab. Notiz)	5,40—5,60
Weiß, Mixed	—	Weizenfelle (Kuslandem. Ab. Notiz)	5,40—5,60
Weiß, Laplata	10,00	Speisekartoffeln, alt.	—
Weißbrot	11,00	do. neu	2,00—2,30 in einz. Stk. 2,20

Auf dem Großenhainer Wochenmarkte zeigten sich am Sonnabend die Preise pro Pfund wie folgt: Äpfel, 10—20 Pf., Solanderbeeren 25 Pf., Preiselbeeren 45 Pf., Stacheln 10—20 Pf., Landbutter, Stk. 60—65; Eier, Stk. 10—11, Quark 25 Pf., Rahmkäse 80—110 Pf.; Käse, Stk. 90, Würstchen 70—100; Schmalz 70—110 Pf., Speck, geräuchert 90 Pf., Schinken 120—140 Pf., Blut- und Leberwurst 80—100 Pf., Weismehl u. Polnische 90—100 Pf., Gerste, Schotten 5—8 Pf., Kartoffeln 2 1/2—3; Str. 200 Pf., Grünfisch 15 Pf., Blumenkohl, hiesiger, Kopf 20—30; Rosenkohl 20—30 Pf., Kohlrabi, 10 Pf., Rotkraut, hiesiges, 7—10 Pf., Weißkraut, hiesiges, 5—8, Weißkraut 7—10; Meerrettich 55—60; Möhren 8—10; Petersilien 10 Pf., Rübbe 35—50 Pf., Rülbe 35 Pf., gem. Rülbe 30 Pf., Radieschen, Radieschen, 8—10 Pf., Rapskörner 60—80 Pf., Rettiche 10 Pf., Endivienalat, Stauhe 15 Pf., Schwarzwurzel, 35—40 Pf., Sellerie, 15—20; Spinat 15—20; Tomaten 20 Pf., Weintrauben, fremde 35—50 Pf., Zwiebeln 8—10 Pf., Röhre 30 Pf.

### „Spendet zum Hilfswerk der Stadt Riesa!“





### Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegervinterbliebenen

hielt am 12. und 13. November 1932 in Königsberg/Pr. seine 21. Reichskonferenz ab. Die Reichskonferenz nahm zur internationalen Friedenspolitik, wie u. a. zur Wirtschaftskrise und Sozialpolitik, sowie zu der Notlage der Kriegsoffer Stellung. Darüber hinaus beschäftigte sich die Reichskonferenz mit der Frage der internationalen Zusammenarbeit aller Völker. Die Aufgaben des Völkerbundes wurden vom Ratsrat Dr. Roth, Neukirch, behandelt. Ueber internationale Jugendziehung der Verbände der Kriegsoffer sprach die Bundessekretärin, Frau Barnoh, Berlin.

Aus den äußerst wichtigen und zurzeit alle Kreise interessierenden Fragen sei kurz das Nachstehende ausgeführt:

In den Vordergrund der Tagung stellte der Reichsbund, daß er nachdrücklich wie seit langem die Rückkehr zur parlamentarischen demokratischen Regierungsform fordert. Die Kriegsoffer lehnen politische Vorrechte ab, sie verlangen keine Privilegien, sondern fordern, wie seit der Gründung des Reichsbundes im Jahre 1917, gleiches Recht für alle. Ein Mehrstimmrecht habe für die Kriegsoffer praktisch keine Auswirkung, wenn durch die Schaffung eines Zwei-Kammer Systems der Wille der Kriegsteilnehmer, der im Parlament Ausdruck erhält, seine Durchsetzung findet.

Nur durch ein Arbeiten auf der Grundlage der gütigen Verfassung kann und wird es möglich sein, die Notlage der Kriegsoffer zu bessern. Die Reichskonferenz verlangt deshalb unter Beachtung der gebrauchten Vorkämpfer die Rücknahme aller einschränkenden Bestimmungen und einsetzenden Verflechtungen auf dem Gebiete des Versorgungsrechts. Die feinerseit geschlossenen Reichsanträge, die zu einem Teil in Rannanträge umgewandelt wurden und fast den Charakter des Fürsorge angenommen haben, sind wieder herzustellen.

Der Referent des Tages, der bekannte Nationalökonom Prof. Dr. Hermsberg, Jena, stellte deshalb mit Recht heraus: daß die Grenzen der Sozialpolitik nicht danach gesetzt werden dürfen, ob sie den wirtschaftlichen Ertrag erhöhen oder nicht, sondern die Grenzen liegen vielmehr erst da, wo durch die Fortführung der Sozialpolitik eine ertzbringende Wirtschaft überhaupt unmöglich gemacht wird. Herr Prof. Hermsberg wies an Hand amtlichen Zahlenmaterials nach, daß die Unterhaltungsätze selbst bei Berücksichtigung der gesunkenen Preise nicht einmal mehr 50 Prozent dessen betragen, was den Hilfsbedürftigen vor der Krise gezahlt wurde. Die Zustimmung der Reichskonferenz fand der Redner, als er ausführte, daß, wenn sich Kräfte regen, bewährte Planwirtschaft an die Stelle mechanischer kapitalistischer Tauschwirtschaft zu setzen, alle Kräfte mobilisiert werden müssen, um nicht das alte System zu retten, sondern das neue bauen zu helfen.

Der Reichstagsabgeordnete Hoffmann, der über internationale Friedenspolitik sprach, fand volle Zustimmung, wie die vorgelegte Entschließung einstimmig Annahme fand. In der Entschließung wird u. a. gefordert: daß zur Sicherung einer weiteren Entwicklung des Zusammenarbeitens der Völker auf der Grundlage einer internationalen Rechts- und Friedensordnung, die den Appell an die Gewalt grundsätzlich verwirft, die unbedingte Wiederaufnahme der Arbeiten der Weltärztungskonferenz in Genf das vordringlichste Erfordernis ist. Die Kriegsoffer lehnen lärmende und politische Experimente, die den Gedanken der Wahrung gefährden, nachdrücklich ab.

Um eine dauernde Verständigung zu besitzen und den Frieden zu sichern, ist es dringendes Erfordernis, die Jugend in dem Geist, wie er die Kriegsteilnehmer befeht, zu erziehen. Die Kriegsoffer bejahen deshalb den Völkerbund, wenn er auch in den rückliegenden Jahren durch konkrete Mittel die Verwirklichung seines Ideals noch nicht durchzuführen vermocht hat. Trotzdem muß diese internationale Institution gefördert, erhalten und weiter ausgebaut werden.

Auch zu den innerorganisatorischen Fragen wurde in umfassender Weise Stellung genommen und mit Genehmigung konnten die Delegierten aus dem Reich von den Vertretern des Bundesvorstandes hören, daß das Volkwerk Reichsbund nach wie vor unerschütterlich feststeht.

„Verwendet Wohlfahrtsbriefmarken!“

### Erhaltet den Sinn des Christbaumes.

Die Ephoralkonferenz der Eucharistie-Kirche in Leipzig-Stadt veröffentlicht in den N. N. folgendes:

Dem Weihnachtstief gehen wir entgegen. Wir feiern es als das Geburtsfest des Mannes, der der Welt Licht und Leben gebracht, Licht in alles Erdbündel und den Sieg des Lebens über den Tod. Davon zeugt am eindringlichsten und schönsten der Christbaum mit seinen immergrünen Nadeln und seinem hellen Lichterglanz. Heberall flammen daher in deutschen Ländern am Geburtsfest Jesu Christi die Lichter auf dem Christbaum: er gibt der deutschen Weihnacht in Haus und Kirche erst ihren geheimnisvollen Hauch, ihre wundervolle Einzigartigkeit.

Seit einigen Jahren wird nun viele unsere deutsche Weihnacht um einen guten Teil ihrer Wirkung auf das heutige Gemüt dadurch gebracht, daß der Christbaum schon Wochen vor dem Christfest von Geschäften zu Weihnachtsfesten gebraucht und in vielen Vereinen vor dem Christfest Weihnachtsfeiern unter dem brennenden Christbaum veranstaltet werden. Das wirkt nicht nur innerlich, sondern auch dadurch die eigentliche Bedeutung des Christbaums für das Bewußtsein des Volkes vernichtet werden muß, daß schwach auch den geheimnisvollen Hauch ab der Weihnachtsfeier in Kirche und Haus — wenn es ihn nicht geradezu in vielen zerstört. Eine feine christliche Botschaft droht um ihren Sinn und ihre Kraft gebracht zu werden zum Schaden des deutschen Gemüts; denn aus dem deutschen Gemüt erwuchs die Weihnachtsfeier und in ihr beht das deutsche Gemüt heutzutage wohl den stärksten Quell seines Lebens.

Darum bitten wir die Vereine unserer Stadt: heßt uns das christliche Weihnachtstief in seiner Tiefe und Wahrheitlichkeit zu erhalten und verlegt eure Weihnachtsfeiern möglichst auf die Zeit nach dem Fest! Die Geschäfte aber bitten wir, auf den Christbaum als Weihnachtsmittel zu verzichten — zumal alle tiefer Empfindenden daran je länger je mehr Anstoß nehmen! Alle aber weisen wir hin auf eine schöne Botschaft, die sich immer mehr durchsetzt: auf den Lichter- und bänbergeschmückten Adventstern.

Die Zeit ist hart und schwer — sie zerbricht so viel was wertvoll ist für die Wäge christlichen Sinnes, für die Wäge des deutschen Gemüts. So heißt uns, das deutsche Weihnacht unserm Volke zu erhalten, zumal unserer Kinder! Denn Weihnachten führt uns an die Krippe des „Jesusleins“, wie unsere Väter sangen: Weihnacht ist der Kinder Fest!



### in der ersten Millionenmauer der Erwerbslosigkeit

Ist in den letzten Wochen durch die Einstellung von weit über 100 000 Arbeitskräften geschlossen worden. Das ist ein Zeichen langsam beginnender Wendung! Das ist der erste Schritt zum Wiederaufstieg. Diese Zeichen der Besserung sollen auch Sie veranlassen, mit Geldern und Wollstoffen! Organisieren Sie jetzt Ihren Winters- und Weihnachtseinkauf mit Hilfe der erfolgreichsten Anzeigen im Niefer Tageblatt.

### Vermischtes.

Heinrich Stlars' Tochter festgenommen. Im Auftrage der Staatsanwaltschaft wurde am Sonntagabend die Tochter des verschwundenen Kaufmanns Heinrich Stlars festgenommen, weil der Verdacht besteht, daß die 24 Jahre alte Paula Stlars Urkunden beisteht, die ihren Vater belästigen könnten. Nach der Durchsuchung der Stlars'schen Wohnung in der Heibtreu-Strasse wurden auch noch an verschiedenen Stellen der Stadt Hausdurchsuchungen vorgenommen, da sich das Gerücht hartnäckig erhielt, daß Heinrich Stlars noch in Berlin anwesend sein soll. Die Nachforschungen waren aber ergebnislos.

Schwere Bluttat in Dillbeheim. Am Sonntag vormittag beging der arbeitslose 26 Jahre alte, von seiner Frau getrennt lebende Schlosser Johann Kalinowski eine grauenvolle Bluttat. Er drang in die Wohnung seiner Schwiegermutter ein, bei der sich seine Frau seit der Trennung aufhielt und verletzete nach vorausgegangener Auseinandersetzung seiner Schwiegermutter mit einem Heilmehrese Schlag über den Kopf, so daß sie blutüberströmt zusammenbrach. Auch seine Frau verletzte er durch Weibhiebe erheblich, so daß sie linke Gesichtshälfte vollkommen aufgeschnitten wurde. Als der Täter sah, was er anrichtet hatte, schnitt er sich mit einem Rasiermesser den Hals bis auf den Wirbelsäule durch und starb kurze Zeit darauf infolge Verblutens. Die beiden schwerverletzten Frauen wurden dem Krankenhaus zugeführt; sie schweben in Lebensgefahr.

Schwere Kuchhausstrafen im Spionage-Prozess. Der 1. Strafsenat des Berliner Kammergerichts verurteilte am Sonntagabend wegen Verrats militärischer Geheimnisse am Volkshäuser Georg Bornert aus Guben, der früher Reichswehrunteroffizier war, zu 10 Jahren Zuchthaus und den Landwirt Sulek aus Kramzig zu 8 Jahren Zuchthaus. Wegen verurteilten Verrats wurden der Landwirt Sulek aus Kramzig zu 3 Jahren Zuchthaus, der Fleischereigehilfe Johann Sulek aus Berlin zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Vier Jahre Gefängnis erhielt der frühere Reichswehrobergeheile Robert Zeiser, weil er mit einem polnischen Nachrichten-Agenten in Verbindung getreten war. Aus dem gleichen Grunde wurde der Bürohilfsarbeiter Hanisch aus Wartenberg zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Neuer großer Steuerhinterziehungs-Skandal in Frankreich. Ein neuer großer Steuerhinterziehungs-Skandal gefiel sich jetzt zu den noch nicht abgeschlossenen Untersuchungen über die 1018 Pariser Kunden der Pariser Handelsbank, die den französischen Staat um beträchtliche Steuerummen hintergangen haben. Diesmal handelt es sich um den Pariser Vertreter der Genier Banque Lombard Odier, der gleichzeitig Mitglied der Banque de Paris de l'Europa Central ist. Ein Graf de Chabrignac, um den es geht, wurde auf eine Anzeihe hin von einem Untersuchungsrichter in Anwesenheit von Polizeibeamten in seinem Büro einem fünfstündigen Verhör unterzogen. Während der Unternehmung rieten bei dem Grafen mehrere Kunden an. Die Telephongespräche wurden von den Polizeibeamten aufgefangen, die die Abrechnungen zur Entgegennahme ihrer Kuponbeträge in das dienlich wohlbesetzte Büro des Grafen bestellten. An Stelle der erhofften Geldbeträge fanden sie dort die Bekl. vor, die ihnen auf Grund des beschlagnahmten Materials ihre ungesicherten Verbindungen zum Grafen nachwies. Im Verlaufe des Verhörs gelang es dem Grafen, das Telephon vorübergehend unbrauchbar zu machen. Jedoch fiel es den Polizeibeamten bald auf, daß die Telephonanlage autorisiert. Die Leitung wurde wieder eingeschaltet und sofort folgten weitere Antragen zahlreicher Kunden. Der Graf beteuerte hartnäckig seine Unschuld. Doch scheint ein erbrüdenes Material bei ihm gefunden worden zu sein. Unter anderem hat der Untersuchungsrichter eine Liste mit 300 bis 400 Namen beschlagnahmt.

Sie trägt nur „eignes Wachstum“. Eine elegante Französin, Frau Lily Vachode, die eine der bekanntesten Sportdamen des Landes und außerdem durch ihre Eleganz berühmt ist, legt ihren Ehrgeiz darin, die einzige Frau der Welt zu sein, die auf ihrem Leibe nur „eignes Wachstum“ trägt. Sie ist Willkürin und hat große Verbindungen, auf denen all die Stoffe hergestellt werden, die sie für ihre Toilette braucht. Die Stoffe, die sie ihrer Schneiderin zur Anfertigung ihrer Sachen übergibt, stellen eine erlebte Auswahl der Erzeugnisse dar, die aus ihren Wätern geüchtet werden. So wählt sie persönlich die beste Seide unter dem Material aus, das von den Seiden-

### Deiner Hände Werk

Roman von Klothilde von Stegmann-Stein

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Bald hatten sich alle Anwesenden aus dem Seepavillon entfernt. Nur die beiden norwegischen jungen Leute blieben zurück. Zu ihnen gefellte sich nun noch ein schlanker junger Mann mit auffallend schönem, dunklem Gesicht, der langsam und vorsichtig umherpfand von der anderen Seite die Treppe des Pavillons heraufkam.

„Wer da auch mal in die Bremerwerke 'reinkriechen könnte“, sagte der Schlichte mit dem schönen Gesicht leise zu den anderen. „Eher bekommen wir das Rotorengeheiß für die nördlichen Länder nicht in die Hand, ehe wir die Fabrikationsgeheimnisse des Bremerwerkes kennen.“

„Na, müssen wir eben was ausnobeln“, sagte der junge Mann mit dem blauen, sichtlich ausgehenden Gesicht. „Sie haben doch schon andere Sachen ausgeknobelt. Baron, sonst bekände die Firma Ragnars und Sohn wohl überhaupt nicht mehr.“

„Na, sie steht eigentlich heute auch nur noch auf den gepumpten Selbern“, versetzte der Dritte in der Gruppe gedämpft.

„Solange das außer uns niemand weiß, schadet es nicht. Und bis es jemand erfahren wird, werden wir mit dem Baron zusammen schon irgendetwas Dreh herausbekommen haben.“

Er sah mit einem Ausdruck der widerwilligen Hochachtung zu dem schlanken, dunklen, schönen Manne auf, dessen scharfe Augen in die Ferne gerichtet waren, als hätte er über etwas Bestimmtes nachgedacht.

Dann gab er seinem Begleiter einen Wink, grüßte lässig und schlenderte davon. Die beiden anderen gingen schnell hinunter zu dem Wagen, der sie zu dem Festbankett der Stadt zu Ehren des Siegers im Motorbootrennen labren sollte.

### Zweites Kapitel.

Auf der Landstraße von der Kreisstadt Birkenau her ritt ein kleiner Jagdwagen. Das Pferd, ein schöner Apfelschimmel, wecherte ab und zu fröhlich in die warme Luft, die von den Dorhecken herüber den Duft erblühter Veilchen trug. Die Schlehornbüsche am Wegrande hatten ihr weißes Kleid angelegt. Die Saaten auf den Feldern rechts und links von der Chaussee zeigten das frische Grün der jungen Saat. Hoch oben schwebten Vögel und sangen ihr Lied von Frühling und Sonne über dem deutschen Lande.

Auf dem Kutschbock des kleinen Wagens saß neben einem kleinen Stalbüschen ein junger Mann. Er hatte die Mähe fest über's Ohr gezogen. Auf dem braunen Gesicht lag ein freudiges Lächeln, wie er so dahinfuhr, die Bügel in der Hand, und umherschaut. Es war schön, jung zu sein; es war schön, den Frühling zu sehen und das Land hier, von dem er jedes Feld, jeden Baum und jede Wegbegleitung kannte.

Die Arbeit hatte man für eine Weile hinter sich. Die Pflingstferien waren da. Und mit ihnen Zeit für alles, was man liebte. Zeit für den Park hinter dem väterlichen Hause, für den Frühlingshof und die Fabrik. Für das neue Schiffmodell, das man sich in dem kleinen Schuppen gebaut, den der Vater ihm für die Vasteleien eingerichtet hatte. Und Zeit für Erlis.

Ein weiches Lächeln ging über das herbe Jungmännergesicht. Offensichtlich würde auch Erlis für ihn Zeit haben. Ach, sie alle konnten ja nicht begreifen, was solche Jugendlameradschaft bedeutete! Der einzige, der es verstand, war vielleicht der Vater.

Aber die Mutter? Doch wie sollte sie auch, diese hochmütige, kühle Dame, seine Stiefmutter. Das fröhliche Lächeln auf Kurts Gesicht wich einem spöttischen Ausdruck, hatte doch der Vater einmal zu der Stiefmutter gesagt:

„Ich glaube, Melanie, im Traume redest du dich selber mit Hochverehrter Gnädigkeit an. Kannst du es denn niemals lernen, daß du jetzt nicht mehr Melanie von Stübchen bist, sondern eine ganz gewöhnliche Frau Bremer!“

Und dann hatte der Vater mit einem gutmütigen Lächeln der Stiefmutter einen Kuß gegeben und begütigend gesagt: „Na, sei nur nicht böse Melanie; ich weiß ja, es ist eine Ehre für mich gewesen, daß du mich geheiratet hast. Aber es wäre schöner, wenn du mit mir das nicht alle Tage auf Butterbrot strichst.“

Kurt seufzte. Immer wieder versuchte es der Vater, aber niemals würde es ihm gelingen, den Dünkel der Stiefmutter zu besiegen. Den gleichen Dünkel hatte Hiltrud, seine Stiefschwester. Und darum konnten sie nie begreifen, daß er mit Erlis Schmitt, der Tochter des Materialverwalters, befreundet sein konnte. Aber mochten sie auch reden — ihm war es egal. Er war mit Erlis befreundet, solange er denken konnte. Solche Freundschaft war mehr wert als alle die eleganten Bekanntschaften, die so um seine Mutter und seine siebzehnjährige Schwester Hiltrud herum waren.

Was war das für ein Betrieb im Hause, seitdem der Vater die zweite Frau heimgeführt! Als wäre das schöne alte Haus ein Hotel geworden. Dauernd Gäste über Gäste, das Auto kam kaum noch in die Garage. Es war so weit gekommen, daß der Vater sich für seine Geschäftszwecke einen zweiten Wagen angeschafft hatte, obgleich die Zeiten gar nicht danach waren.

Ja, es war alles anders, sehr anders geworden, seitdem die Mutter von ihnen gegangen. Ob der Vater wohl glücklich war? — Das war eine Frage, über die Kurt schon oft nachgedacht hatte und die ihm immer Unruhe und Kummer bereitete. Das Gesicht des Vaters sah oft so müde aus, sein Blick war so sorgenvoll; er war richtig gealtert in dem letzten Jahre.

Einmal hatte Kurt mit dem Procuristen Degener, seinem alten Freunde, darüber gesprochen. Aber der hatte ein so verbittertes Gesicht gemacht und nur kurz gesagt:

„Junger Herr, davon verstehe ich nichts, und verstehen Sie nichts. Seit die neue Gnädige ins Haus gekommen ist, ist eben alles anders geworden. Damit muß man sich abfinden. Ihr Herr Vater hat's ja so gewollt.“



# Umriss vom Jargon in Bild und Wort.



**Ungarns Berliner Botschafter geht.**  
Solomon von Ranspa, der seit Oktober 1926 als diplomatischer Vertreter Ungarns in der Reichshauptstadt wirkt, soll abberufen werden, da er in den Ruhestand treten will.



**Der neue deutsche Botschafter in London,** von Hoch (links), der kürzlich seinen Posten übernommen hat, war vor einigen Tagen Gast des Vereins der ausländischen Presse in London, wo ihn unsere Aufnahme mit dem Vorsitzenden des Vereins, Eric Swenne, zeigt.



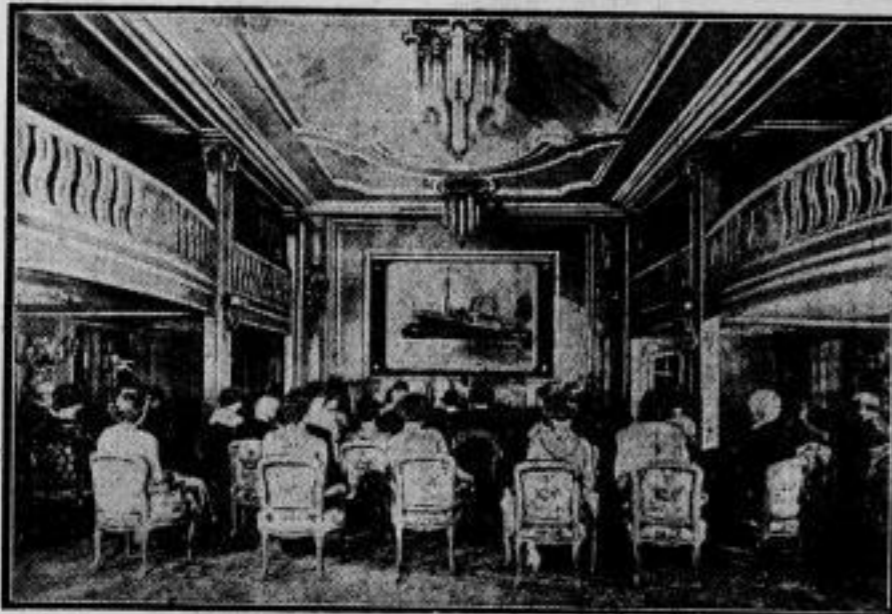
**Polen lehnt modus vivendi mit Danzig ab.**  
Der provisorische Hohe Kommissar des Völkerbundes in der Freien Stadt Danzig, Kölling, hat als letzten Versuch zu einer Regelung der wirtschaftlichen Streitfragen in Danzig dem Präsidenten des Senats und dem diplomatischen Vertreter der Republik Polen einen Entwurf zu einem modus vivendi für drei Jahre vorgeschlagen. Während der Präsident des Senats den Entwurf billigte, hat Polen den Entwurf abgelehnt und damit eine offene Kampfslage nicht nur an Danzig, sondern auch an den Völkerbund gemacht.

Bild darunter:

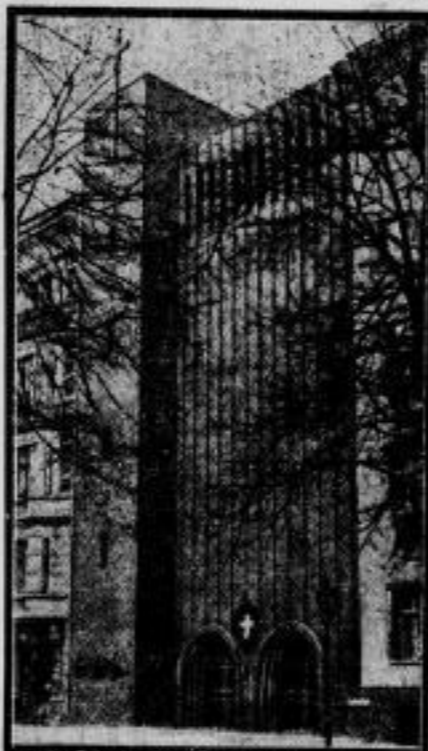
**Adolf Hitler auf dem Wege zu Hindenburg.**  
Der Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Adolf Hitler (Mitte) verläßt mit Hauptmann Göring (links) und Alfred Rosenberg (rechts) das Hotel „Kaiserhof“, um sich zum Reichspräsidenten zu begeben.



**Botschafter Röbers Antrittsbesuch bei Herriot.**  
Unser Bild berichtet von dem Antrittsbesuch des neu-ernannten deutschen Botschafters in Paris Roland Röber, bei dem französl. Ministerpräsidenten Herriot.



**Nun kann man auch Tonfilme auf dem Atlantik genießen.**  
Unser Bild gibt einen Blick in den Theaterraum des Ozeandampfers „Newport“ der Dapag, wo man neuerdings auch Tonfilme zur Unterhaltung der Fahrgäste während der Seereise vorführt.



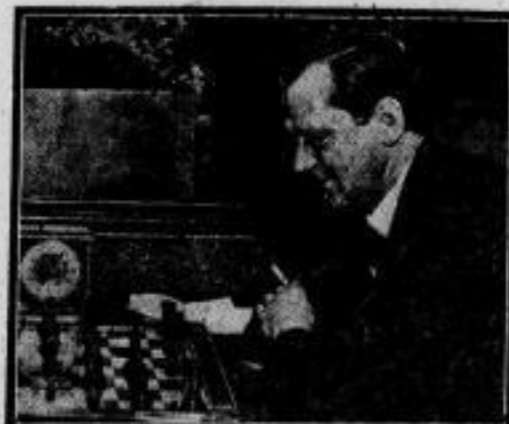
**Die Thomas-Kirche in Berlin.**  
Vor einigen Tagen wurde in Berlin die neue Thomas-Kirche eingeweiht — ein interessantes Gotteshaus, das sich inmitten hoher Mietshäuser erhebt.



**Amy verbessert den Flugrekord London-Kapstadt ihres Gatten.**  
Die englische Pilotin Amy Johnson-Mollison hat jetzt den kürzlich von ihrem Gatten aufgestellten Rekord für den Flug London-Kapstadt um die beträchtliche Zeitpanne von 10 1/2 Stunden verbessert. Sie flog in vier Tagen, sechs Stunden und 53 Minuten von der englischen Hauptstadt nach Südafrika.



**Die Bethanienkirche in Leipzig.**  
In Leipzig-Schleusig geht ein Kirchenbau seiner Vollendung entgegen, dessen Architektur moderne Zweckmäßigkeit mit alter Tradition verbindet: die Bethanienkirche, die Anfang nächsten Jahres fertiggestellt sein soll.



**Schachmeister Yates †.**  
Im Alter von 80 Jahren ist einer der bedeutendsten internationalen Schachmeister, F. D. Yates, gestorben.



**Hanshelm — Deutscher Billardmeister.**  
Die Kämpfe um die Deutsche Drei-Banden-Billardmeisterschaft 1933, die jetzt in Berlin ausgetragen wurde, endeten mit dem Siege des Titelverteidigers Hanshelm-Kemtschid. Er wird nun die deutschen Farben bei den Europameisterschaften im Drei-Banden-Spiel in Amsterdam vertreten.

